

Bessere Videos drehen

Ein Leitfaden zu Recherche, Story,
Aufnahme, Schnitt und Effekten

» Hier geht's
direkt
zum Buch

DIE LESEPROBE

Video kann jeder

Bestimmt hast du über die Produktion von Filmen und Videos schon manches gehört oder das Glück gehabt, Dreharbeiten zu beobachten. Da laufen meist eine Menge Leute durch die Gegend und richtig gedreht wird nur gelegentlich.

Das Bild dieser großen Filmcrew geht dir nicht mehr aus dem Kopf und immer überlegst du, wie ein Einzelkämpfer ein Video mit allem Drum und Dran realisieren soll.

Die Schlussfolgerung: Deine Videos sollen weder im Kino noch über einen Fernsehsender ihr Publikum erreichen. Deine Zielgruppe: ein sehr überschaubarer Kreis von Zuschauern.

Videoimpressionen vom Kinderfasching der Tochter – die sind NUR für Vorführungen im Kreis der Familie gedacht. Erinnerungen an das Tischtennisturnier in der Firma sind NUR für die Kollegen und Kolleginnen gedacht.

Was sind NUR-Videos?

NUR-Videos dreht man für Zuschauer, die nichts von Videos verstehen, und über keinerlei Erfahrungen in Bezug auf deren Herstellung verfügen. NUR-Video-Publikum ist es gewöhnt, sich zu langweilen, interessiert sich für nichts und glotzt trotzdem stundenlang auf den Fernsehbildschirm. Vermutlich trifft diese Beschreibung weder auf deine Verwandtschaft noch für deine Kollegen zu. Denn täglich sitzen sie vor dem Fernsehgerät, sehen Videos und äußern sich kritisch über das Gesehene. Die wenigsten deiner Zuschauer sind Medienspezialisten mit tief greifenden Kenntnissen über Videogestaltung. Ob ein Video sie jedoch langweilt oder interessiert, das wissen sie bestimmt.

Der Entschluss, *keine* NUR-Videos zu drehen, beweist eine hohe Wertschätzung deines späteren Publikums. Die weiteren Überlegungen gründen sich deshalb auf dem (guten) Vorsatz, die Zuschauer mit interessanten und nie langweiligen Videos zu unterhalten.

Interessante Videos, deren Betrachtung Vergnügen und Spaß macht? Vergnügen und Spaß? Was bedeutet es, Vergnügen zu haben und Spaß zu empfinden? Mit deinen ersten Videos ist das vielleicht nicht so richtig geglückt. Die Folge: schwindendes Interesse der Zuschauer an deinen Videoproduktionen. Was konkret fehlt deinen Videos? Weshalb das nachlassende Interesse?

Wir sollten ein wenig darüber nachdenken, wie Videos in den Köpfen der Zuschauer Gefühle wie Interesse, Vergnügen und Spaß auslösen. Hightech-Handy und nun auch noch Psychologie? Ja. Es wird sogar noch »schlimmer«.

Video ist Teamwork

Die Herstellung eines Videos ist ein Gemeinschaftswerk. Jeder Mitarbeiter hat dabei seine Aufgabe:

- Der Autor schreibt die Geschichte.
- Der Regisseur macht daraus ein Video.
- Der Kameramann dreht schöne Bilder.
- Der Tonmeister lässt es gut klingen.
- Der Cutter montiert Bilder und Töne.
- Der Aufnahmeleiter organisiert das Drehen.
- Der Producer beschafft ausreichende Mittel zur finanziellen Absicherung der Produktion.
- Mitarbeiter für Kostüm, Maske, Ausstattung sowie viele Assistenten und Hilfskräfte runden die Crew ab.

Die Vielfalt der Aufgaben macht Spezialisierung sinnvoll und erforderlich. Als Videoeinzekämpfer ist es unvermeidbar, ein wenig in einzelne Fachgebiete der Spezialisten hineinzuschnuppern, Fachbegriffe zu verstehen und unverzichtbare Grundlagen und Kenntnisse zu erwerben.

Ansehen, was andere mit ihrer Kamera produziert haben. Ihre Videos ansehen und wirken lassen. Dann bewusst die Frage nach dem Gefallen oder Nichtgefallen stellen: »Die erzählte Geschichte fand ich interessant.« »Die unterlegte Musik war hinreißend.« »Wie sind die aufgenommenen Bilder entstanden?«

»Weshalb erfahre ich nicht, in welcher Stadt mit den Fachwerkbauten das Urlaubsvideo entstand? Das Video wirkt so unruhig, ständig schwenkt die Kamera herum. Die Einstellungen sind so lang und so langweilig.«

Aus den Fehlern anderer Videomacher kannst du ebenso viel lernen wie aus ihren Erfahrungen. Deshalb: heraussuchen, mitnehmen, nachmachen, was deinen Videos nützt und sie besser macht.

Videofilmer sind universalbegabt. Geschichten erfinden können sie ebenso wie mit einer Videocam umgehen, Töne einfangen und am Computer ein vorführfertiges Video produzieren.

Geld für die technische Ausrüstung, einige Euro als Dankeschön für Helfer, Tankfüllungen, Eintrittsgelder für ein Museum und ein kräftiges Frühstück in den Drehpausen bezahlen sie als Producer aus der Haushaltskasse.

Nichts kann die Vielfalt dieser Fähigkeiten besser beschreiben als der im 18. Jahrhundert entstandene Begriff *Dilettant*. Im Gegensatz zu Menschen, die mit einer Tätigkeit ihr täglich Brot verdienen mussten, war es den (meist adligen) Dilettanten vergönnt, ihrer Leidenschaft nachzugehen, ohne damit Geld verdienen zu müssen.

Universaldilettant in Sachen Videoherstellung ist die passende Bezeichnung für dein Tun. Nicht in einem (Film-/Video-/Medien-)Studium, sondern aus Begeisterung, Engagement und viel Hingabe hast du gelernt oder bist du dabei, der Familie, den Nachbarn und Bekannten, den Kollegen und vielleicht sogar dem Chef Vergnügen zu bereiten.

Vergnügen und Spaß schaffender Universaldilettant auf der Suche nach dem WIE. So etwa fühlen sich Videocambesitzer nach den ersten Fehlschlägen. Das Bessermachen beginnt mit einer einfachen Analyse. Was brauchen wir für interessante Videos und was fehlt uns? Als Technik steht ein Handy mit integrierter Kamera zur Verfügung. Auch mit der Menge der aufgenommenen Bilder und Töne haben wir nicht gezeigt. Für die Endfertigung steht der häusliche Computer zur Verfügung. Auf ihm ist sorgfältig ein Schnittprogramm installiert. Nur mit der Endfertigung haben wir uns bei den ersten (nicht so gelungenen) Videoprojekten etwas schwergetan. Das reichlich vorhandene Material ordnen, (aus-)sortieren, die Reihenfolge der Einstellungen festlegen, die Reihenfolge ändern. Der Weg zu einem zufriedenstellenden Videoende erscheint nicht selten wie das Irren durch ein Labyrinth. Bei Vorführungen geht es nicht ohne lange Erklärungen, Hinweise und Entschuldigungen an das Publikum. Es fehlt ein roter Faden, der die vielen gedrehten und zusammengeschnittenen Videominuten zu einem vergnüglichen Abschluss bringt.

Videos machen – kostet Zeit

Einen Kuchen backen, ein 3-Gänge-Menü zaubern, einen Vortrag schreiben – das braucht Zeit, wenn es gut werden soll. Beim Herstellen von Videos ist das nicht anders. Je nach Erfahrung und Umfang des geplanten Videoprojekts wirst du einen nicht unerheblichen Teil deiner Freizeit damit verbringen:

- Themen und Ideen zu entwickeln und aufzuschreiben
- Themen und Ideen zu recherchieren
- einen Fahrplan für das Drehen zu verfassen
- dich mit Protagonisten an Drehorten abzusprechen
- Videoaufnahmen herzustellen
- Text zu schreiben (Kommentar) und aufzunehmen
- Musik, Geräusche, Bilder auszuwählen und zu beschaffen
- und mit der Endfertigung (Material zu sichten, auszuwählen, zu montieren)

Diese Liste wird bei ersten Projekten weniger umfangreich ausfallen. Der zeitliche Aufwand für Planung und Herstellung eines Videos sollte dennoch nicht unterschätzt werden. Nach ersten motivierenden Erfolgen und bei anspruchsvollen Videoproduktionen wirst du die Liste vielleicht erweitern.

Begriffe und Technik

Zum besseren Verständnis

Nachfolgende Zeilen beschreiben aus der Filmwelt stammende und von Videomachern übernommene häufig verwendete Begriffe.

Bild

Die kleinste mit unserer Kamera aufnehmbare Einheit ist ein einzelnes Foto, in der Sprache der Film-/Videomacher *Bild* genannt.

Einstellung

Die Folge einzelner Bilder ohne Unterbrechung – also vom Kamera-Start bis zum Kamera-Stopp – bezeichnet eine Einstellung, englischsprachig *Shot* oder *Take*, auch wenn die Kamera während der Aufnahmen bewegt oder das Bild gezoomt wurde.

Sequenz, Szene

Aus aneinandergereihten Einstellungen entstehen Sequenzen und Szenen. Die Sequenz beschreibt den zeitlichen und räumlichen Handlungsverlauf des Videos. Die Szene bildet den inhaltlichen Verlauf der Handlung ab. Sequenz und Szene bestehen mindestens aus einer Einstellung.

Video/Film

Ein Video/Film besteht in der Regel aus einer geordneten, meist mit einem Schnittprogramm hergestellten Folge von Einstellungen, Sequenzen, Szenen.

Mehrteiler

Dieser grundlegende Aufbau wiederholt sich bei jedem Video und gilt daher auch für Mehrteiler. Wesentlicher Unterschied zum Einteiler sind Erzählweise und dramaturgische Gestaltung.

Gourmetkoch schält Kartoffeln

Bevor ein Gourmetkoch seine kulinarischen Kreationen einem Publikum servieren kann, erlernt er die Küchenbasics. Die Bedienung des Kochherds, Lebensmittelkunde und der richtige Umgang mit Topf und Bratpfanne stehen dabei ebenso auf dem Programm wie Kartoffelschälen.

Angehende Videofilmer sind in einer ähnlichen Situation. Grundkenntnisse über Funktionsweise und Einstellungsmöglichkeiten vereinfachen Gebrauch und Einsatz unseres wichtigsten Werkzeugs. Vor dem Dreh der ersten Einstellungen sollte das gründliche Studium der Bedienungsanleitung stehen. Dabei kannst du den Einfluss unterschiedlicher technischer Parameter auf die Bildqualität erproben. Die Handhabung der wertvollen Kamera sollte dir bereits während der Probeaufnahmen in Fleisch und Blut übergehen – nicht erst, wenn du »echt« drehst.

Allgemeine Hinweise zu den Parametern der in Smartphones verbauten Kameras sind kaum zu vermitteln. Hersteller stehen bei der Geräteentwicklung vor dieser schwer lösbaren Aufgabe: Keine oder möglichst wenige Einstellmöglichkeiten an ihrer Kamera wünschen sich technisch wenig versierte Anwender. Technikprofis dagegen wollen auch das Letzte aus ihrer Kamera herausholen und dafür an vielen Parametern herumdrehen können. Als Einstiegsmodell angeboten wird das Samsung A14 SM-A135. Mit vier Kameras plus einer Frontkamera ist das Smartphone recht üppig ausgestattet. Sehr überschaubar dagegen die Möglichkeiten zum Einstellen von Parametern für Videoaufnahmen.

Mit einer Kamera plus Frontkamera ausgestattet ist von Apple das iPhone SE2020. Das Angebot von Parametern für Videoaufnahmen verursacht Technikunerfahrenen schon ein verzweifertes Stirnrunzeln, zumal das Menü eine Auswahl verlangt.

Die nachfolgenden Abschnitte verdeutlichen technische Zusammenhänge und sollen das Einstellen passender Parameter vereinfachen.

In der Vergangenheit war die DVD bevorzugtes Transportmedium für Videos. Ihr folgte, mit deutlich besserer Auflösung, die Blu-Ray. Für die Wiedergabe beider Medien wird der heimische TV-Empfänger benutzt.

Mit der Verbreitung leistungsfähiger Internetverbindungen entstanden spezielle Video-Portale wie Dailymotion, Vimeo, PeerToub, TikTok und YouTube.

Die Wiedergabequalität kann sich mit einer BluRay messen – eine entsprechende Bandbreite des Internetzugangs vorausgesetzt.

Keine Internetseite, egal ob zur Präsentation der Firma, des Vereins oder der Familie, muss auf Bewegtbilddarstellungen verzichten. Ob das Video im Vollformat auf einem High-End-Monitor, einem Smartphone oder als kleine optische Ergänzung in einer Ecke der Internetseite läuft, beeinflusst die Entscheidung, welche Bildauflösung unser Videomaterial haben soll.

Mit der passenden Auswahl technischer Parameter sind dem Einsatz der Videos kaum Grenzen gesetzt.

Bildformate

In jeder Videokamera verwandelt ein Chip Licht in elektrische Signale. Zuständig für diese Umwandlung sind lichtempfindliche Sensoren.

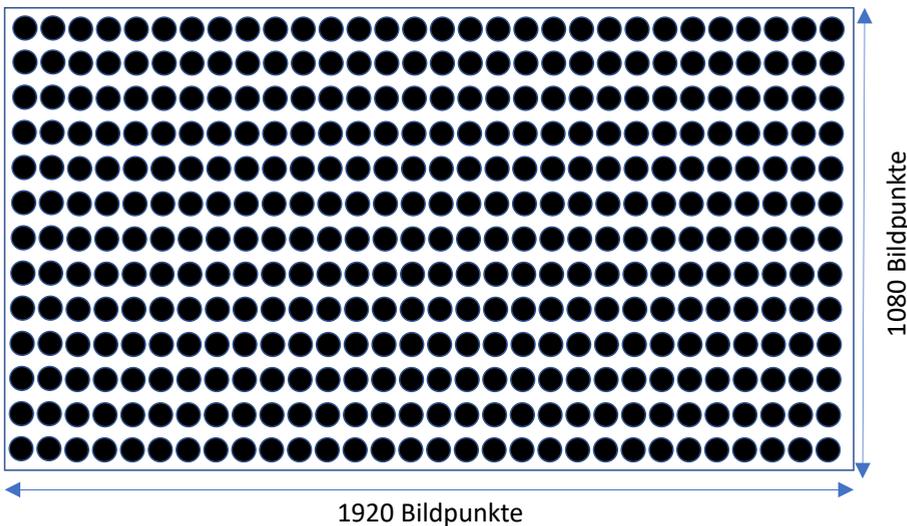


Abb. 2.1: Videochip mit Bildformat 16:9

Deren Anzahl auf dem Chip bestimmt Format und Qualität der Videoaufnahmen. Jeder Sensor steht für einen Bildpunkt, auch Pixel genannt. Die Anordnung der Sensoren im Seitenverhältnis von horizontalen zu vertikalen Bildpunkten beträgt $1,7777778$, oder einfacher zu merken 16:9. Diese Norm hat sich in den vergangenen Jahren international durchgesetzt. Moderne Fernsehgeräte, Spielekonsolen, Monitore und auch mobile Geräte können Bilder und Videos in diesem Format wiedergeben. Bei Videomaterial älterer

Videocams treffen wir nicht selten auf das Bildformat 4:3. Auch auf Material in diesem Format musst du nicht verzichten und erfährst später, wie es in ein 16:9-Video eingebaut werden kann.

Bildauflösung

Die Anzahl der Pixel auf einem Videochip steigerte sich den vergangenen Jahren erheblich. Beim HDTV-720-Format, auch HDReady, sind die Sensoren in 720 Zeilen angeordnet, 1280 Sensoren in jeder Zeile, insgesamt $1280 \times 720 = 921.600$ Bildpunkte (Bp).



Abb. 2.2: Bildformat – Bildauflösung: von PAL-4.3 bis UHD-16:9

Zu den hochauflösenden Formaten gehört ebenso das Full-HD- oder HDTV-1080-Format (High Definition Television). Die Anordnung von $1920 \times 1080 = 2.073.600$ Bp lichtempfindlichen Sensoren entspricht dem Full-HD-Format (Full High Definition).

Die Spitzenreiter bei der Bildauflösung arbeiten nach dem Prinzip Ultra High Definition Television. Für dieses Format hat sich die Bezeichnung 4k durchgesetzt. Auf dem Videochip sind in 2160 Zeilen jeweils 3840 Sensoren für die Bilderfassung zuständig, insgesamt also $8.294.400$ Bp.

Bildpunkte – je mehr, desto besser?

Kameraeinstellungen mit möglichst hoher Bildauflösung erscheinen auf den ersten Blick als Favorit. Viele Sensoren auf dem Videochip versprechen hohe Detailtreue der Aufnahmen und somit höchste Abbildungsqualität. Speicherplatz auf leistungsfähigen Festplatten oder in Clouds ist inzwischen zu erschwinglichen Preisen zu beschaffen. Auch das spricht für eine hohe Bildauflösung.

Ist die Wiedergabe auf einer Kinobildwand geplant, lohnt die Aufnahme des Videos in UHD-(4K-)Auflösung. Der für den Videoschnitt verwendete Computer sollte in der Lage sein, auch mit der Datenflut von UHD-Aufnahmen flott zu arbeiten. Gegenüber einer 2K- verlangt die 4K-Auflösung die 4-fache Speicherkapazität.

Sind Videos ausschließlich zur Wiedergabe auf Smartphones vorgesehen, ist es ausreichend, im HDReady-(HDTV-720-)Format zu drehen.

Zunächst solltest du den späteren Verwendungszweck des Videos festlegen. Damit ist gemeint, auf welchem technischen Weg das fertige Video den Zuschauer erreichen soll.

Vermutlich flimmern die ersten eigenen Videoproduktionen nicht über die riesige Leinwand eines Lichtspieltheaters, sondern auf einem Fernseh- oder Computermonitor.

Mit Full-HD-Format – also 1920 x 1080 – garantieren diese Geräte ein überzeugendes Seherlebnis. Selbst die Wiedergabe eines Videos im HDTV-Format (1280 x 720) sieht auf solchen Monitoren sehr passabel aus. Videos in sozialen Medien sind häufig für Zuschauer gemacht, die bevorzugt mit Smartphone oder Tablet »unterwegs« sind. Hohe Auflösung und viele Bildpunkte – eher Fehlanzeige. Deshalb ist in HDTV-Qualität Produziertes vollkommen ausreichend. Die Bildqualität schöpfen wir bei diesen Geräten auch dann aus, wenn wir unser Video nicht in 4K produzieren. Zuschauer und deren Sehgewohnheiten in den Blick zu nehmen, kann also weitreichende Folgen haben.

Framerate

Beim Betrachten einer schnellen Folge von Bildern verliert unser Auge den Überblick, kann einzelne Bilder nicht mehr voneinander unterscheiden – und fügt die Bildfolge zu einer fließenden Bewegung zusammen. Dieses optische Phänomen funktioniert ab 16 Bilderwechselln in der Sekunde (Bps).